Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

11.2.1842 (No. 41)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr
Briefe und Gelder franko.

Nr. 41. Freitag, den 11. Februar 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 4. Febr. Neuern Berichten aus Semlin zufolge ist in der dortigen Kontumazanstalt, nachdem das Erlöschen der in Serbien ausgebrochenen Krankheit konstatirt worden war, die angeordnete Verschärfung wieder nachgelassen und die Quarantänezeit für Reisende wieder gänzlich aufgehoben. — Unter den neuesten Bühnenerscheinungen hat ein im kais. Hofburgtheater vor 8 Tagen zum ersten Mal mit ausserordentlichem Beifall zur Darstellung gebrachtes und seitdem mit steigender Theilnahme wiederholtes Drama „der Sohn der Wildniß" von Friedrich Halm, dem Verfasser der Griseldis, größtes Aufsehen erregt. — Gestern fand hier ein großer Hofball statt. Ein solches Fest ist hier von besonderer Bedeutung, insofern es den hiezu Geladenen, namentlich dem diplomatischen Korps, Gelegenheit gibt, den Kaiser zu sehen und zu sprechen, was sonst nur in einer Audienz, wenn eines besondern Anlasses wegen darum angesucht worden ist, geschehen kann. Das Lokal, der prachtvolle Zeremoniensaal der kaiserlichen Hofburg in seiner feenhaften Beleuchtung, bot mit der glänzenden Gesellschaft wie immer einen äusserst brillanten Anblick. Beide Majestäten und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses, mit Ausnahme der Frau Erzherzogin Sophie, welche noch Trauer trägt, waren zugegen, und wie gewöhnlich richtete Se. Maj. besonders an jeden einzelnen der fremden Repräsentanten einige freundliche Worte. Unter den Fremden von Auszeichnung fiel namentlich der in seinem glänzenden Nationalkostüm erschienene Fürst Milosch von Serbien auf. Auch ihn erblickte man bald darauf in einem freundlichen Gespräche mit Sr. Maj. dem Kaiser, höchstwelcher dem merkwürdigen Gast wiederholt die schmeichelhafte Versicherung ertheilt haben soll, daß es ihn freue, wenn der Fürst an seinem hiesigen Aufenthalt Gefallen finden und denselben für längere Zeit hier nehmen würde. Dem diplomatischen Korps wurde Fürst Milosch durch den Staatsrath v. Ottenfels vorgestellt. — Der verdiente k. k. Hofsekretär und vieljähriger Redakteur des österr. Beobachters, J. Edler v. Pilat, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum k. k. wirklichen Regierungsrath ernannt worden. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 2. Febr. Man spricht von der bevorstehenden Verwandlung der Hauptstadt der Provinz Preußen, Königsberg, in eine der stärksten Festungen der Monarchie, doch bedarf die Nachricht noch der Bestätigung. Die Stände haben bekanntlich selbst darauf angetragen, daß den nordöstlichen Gränzen des Staates ein größerer Schutz verliehen werden möge. Man ist nun einmal in der dortigen Provinz, so wie zum Theil auch in Schlesien, Posen und in der Mark, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Rußland für Preußen und das östliche Deutschland der gefährlichste Feind werden könne. Daher ist auch in allen diesen Provinzen die jetzige Reise des Königs nach England mit Jubel begrüßt worden; man erblickt darin die Bürgschaft eines Bündnisses zwischen Deutschland und Großbritannien, welche zusammen wohl mehr als mächtig genug sind, um sowohl den Russen, als den Franzosen Widerstand zu leisten, wenn das Gebiet der Deutschen vom Niemen bis an die Ardennen irgendwo einmal bedroht werden sollte. — Der Kronprinz von Bayern beehrt jetzt die Vorlesungen des geh. Raths v. Schelling mit seiner Gegenwart. Gestern hat letzterer angefangen, seine Vorträge zu verdoppeln und zwei Stunden hintereinander zu lesen. (A. Z.)

Berlin, 5. Febr. Der englische Judenmissionsprediger Pauli hat seit seiner Zurückkunft aus England einen Gottesdienst nach dem Ritus der bischöflichen Hochkirche in englischer Sprache für die hier anwesenden Engländer bereits eröffnet, und zwar nicht, wie es früher hieß, in der Hospitalkirche, sondern in seiner Privatwohnung. Ausser seinen Landsleuten haben sich auch viele Deutsche, und namentlich aus der Klasse der Studirenden, zu demselben eingefunden, was aber weniger dem Ritus oder der Liturgie, als vielmehr der englischen Sprache und dem entschiedenen Rednertalente des Hrn. Pauli zuzuschreiben seyn dürfte. (L. A. Z.)

Berlin, 5. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern hat für jetzt den Tag seiner Abreise nach München auf den 6. März. bestimmt. — Gestern traf ganz unerwartet bei uns ein Kurier aus dem Haag ein, der die Ratifikation in Betreff des Anschlusses des Großherzogthums Luxemburg an den Zollverein von Seiten des Königs-Großherzogs überbrachte. So scheint doch die gute Sache gesiegt zu haben. Noch im Laufe des gestrigen Tages ging ein hochstehender Beamter des Finanzministeriums nach Luxemburg und dem Haag ab, die weiteren Maaßregeln anzuordnen. So gewiß der Zollverein bei dieser Akquisition materiell nichts gewinnt, so erfreulich ist es andererseits, daß die feindselige Intrigue einiger Ausländer zu ohnmächtig ist, dem deutschen Vaterlande auch den kleinsten Theil zu entfremden. Die Unterhandlungen sind jetzt auf eine Weise wieder angeknüpft, daß der Erfolg nicht mehr zweifelhaft ist. — Die mildere Zensur ist bereits in unseren Zeitungen zu spüren; in der heutigen Voßischen werden dem berliner Magistrat Vorwürfe gemacht, daß derselbe die wenigen Gehölze um die Hauptstadt her hat rasiren und zu Gelde machen lassen, dagegen den im Jahr 1840 verheißenen Friedrichshain bisher noch nicht zu begründen angefangen hat. Dergleichen zu publiziren hätte ehedem die Zensur wohl nicht erlaubt. Mögen solche Mahnungen nur auch von Wirkung seyn. (K. Z.)

Aus Preußen, 3. Febr. Da in Erfahrung gebracht worden ist, daß der Gebrauch des Morgen-, Mittag- und Abendläutens an mehreren Orten aufgehört hat, so sind die Regierungen von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten aufgefordert worden, zu berichten, wo und warum dies geschehen; eventualiter sollen sich die betreffenden Geistlichen gutachtlich äussern, ob es nicht in den Wünschen der Gemeinde liegen dürfte, jene gemeinschaftlichen Erinnerungen an die den Verlauf der Tageszeit in's Gedächtniß rufenden Zeitabschnitte wieder in Gebrauch zu setzen. — Die in Ihrer Zeitung enthaltene Mittheilung, daß sich zu Calw in Württemberg eine Gesellschaft gebildet hat, um den Genuß des Pferdefleisches einzuführen, veranlaßt die Bemerkung, daß im vorigen Frühjahr in Königsberg eine Gesellschaft zu gleichem Zweck auf Anregung des Dr. Motherby zusammengetreten ist. Bei einem von derselben veranstalteten Mittagsmahl wurden fast ausschließlich Speisen von Pferdefleisch servirt, zum Nachtisch Käse von Stutenmilch ꝛc. Man war zufrieden mit dem Geschmacke dieser Speisen. Obgleich sich ein rechter Nutzen hievon nicht absehen läßt, so lange gesunde Pferde bedeutend theurer sind, als gewöhnliches Schlachtvieh, so bleibt es immer nicht unverdienstlich, auch in kulinarischer Beziehung Vorurtheile zu bekämpfen. (L. A. Z.)

Vlotho (im Regierungsbezirk Münden), 1. Febr. Am 22. v. M. um die achte Abendstunde wurde die Ruhe der Stadt auf eine betrübende Weise gestört. Nach einigen vorhergegangenen früheren, aber unbedeutenden Streitigkeiten zwischen dem kleinen Kommando der seit längerer Zeit und ehe das angränzende Lippesche dem allgemeinen Zollverbande zutrat, hier stationirten Jäger aus Nordhausen und den zahlreichen Fabrikarbeitern, wurden letztere, am Abend vor dem bestimmten Abmarsche der ersteren, bei'm Zuhausegehen von der Arbeit, bewaffnet überfallen, und, sämmtlich unbewehrt, zum Theil sehr übel zugerichtet, so daß einige sogar lebensgefährlich verletzt seyn sollen. Die Sache liegt in gerichtlicher Untersuchung und dürfte für die Gewaltthäter nicht ohne üble Folgen seyn. (S. B.)

Mülheim am Rhein, 5. Febr. In einem Dorfe im hiesigen Kreise wurde ein Hausirer, welcher falsche Fünffrankenstücke ausgegeben, verdächtig; man suchte nach, und fand bei demselben die Vorrichtungen zum Münzen genannter Geldsorten, die man schwerlich auf diesem Dorfe, bei diesem Mann erwartet hätte. (Rh. u. Mztg.)

Köln, 5. Febr. Der Redaktion ist gestern Mittag Folgendes zur Veröffentlichung zugegangen: „Nach einer mir so eben aus dem Haag vom 7. d. M. gewordenen Eröffnung leiden des Königs Majestät in Folge einer Erkältung an Husten und Katarrh. Seine Majestät haben den dringenden und wiederholten Vorstellungen des Leibarztes, welcher die Besorgniß neuer hinzukommender Erkältung ausgesprochen, endlich und mit Bedauern dahin nachgegeben, daß die Rückreise auf dem kürzesten Wege erfolgt, und der Allerhöchstdemselben so lieb gewordene frühere Reiseplan aufgegeben werde. Bei der innigen und herzlichen Verehrung, welche sich von allen Seiten für den bevorstehenden Empfang Seiner Majestät so lebhaft ausgesprochen hat, habe ich es für Pflicht gehalten, meinen Mitbürgern hiervon Mittheilung zu machen. Köln, 8. Febr. 1842. Der Regierungspräsident C. v. Gerlach." (K. Z.)

Bonn, 5. Febr. Wie man hört, beabsichtigt die Direktion der kölnischen Dampfschifffahrt, den Tarif zwischen Bonn und Köln (eine Entfernung von 5 Stunden) auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. herabzusetzen, sobald die Bonn-Kölner Eisenbahn eröffnet wird, um so die Frequenz ihrer Schiffe auf dieser Strecke beizubehalten. (Düss. Z.)

Bayern. München, 6. Febr. Der k. preußische Oberst und Bevollmächtigte bei der Militärkommission in Frankfurt a. M., Hr. v. Radowitz, ist gestern aus Wien hier angekommen, speiste heute an der Tafel Sr. Maj. des Königs, und wird übermorgen wieder unsere Stadt verlassen, um sich, wie es heißt, nach Stuttgart zu begeben. (A. Z.)

Würzburg, 7. Febr. In der dahier gepflogenen Berathung über die Schifffahrt der Ober- und Mittelmainstädte mit Frankfurt, Mainz und Köln kam man zu folgender Uebereinkunft: 1) Es werden nun alle 9 Tage Rangschiffe von Würzburg nach Frankfurt, Mainz und Köln abgehen; 2) alle bisher bestandenen Zulagen für niederen Wasserstand hören auf, ebenso die Winterzulagen von 8 kr.; 3) die Bergfrachten von Mainz nach Frankfurt sind nur um 1 kr. gemindert worden. Der Pegel wurde um 4 Zoll tiefer gesetzt. (N. W. Z.)

Braunschweig. Braunschweig, 31. Jan. Die hiesigen Geheimräthe haben das Großkreuz des rothen Adlers erhalten. — Die Klagen auf der hiesigen Messe sind anhaltend, aber wenn sie Grund und nicht blos Zweck haben so wird ihr Grund von den Kaufleuten nicht übereinstimmend dem Eintritt von

---

In Sponsalia Principum
Celsissimae Alexandrinae Badensis et Serenissimi Ernesti Ducis Coburgi atque Gothae haereditarii.

Ode Sapphica.

Natus à prisco Leopolde! Welfo,
Quem Ruothardus genuit Zaringus.
Gratulor taedas, Pater ô! jugales,
quas Hymenæus

Myrteis septis roseisque jungit,
Quas chori circumvolitant Amorum.
Saxonum dé gente venit, Coburgi
sceptriger haeres:

Floridâ pulcher nitet ut juventâ,
Floridâ sic pulchra nitet juventâ
Sponsa; felicis thalami Tuæque
regia Mater!

Comparem vitae speculo futuram,
Auguror. Vivant Alemanniae Dux
Magnus, et Conjux sua! Sponsa vivat
cum Duce sponso!

Friburgi Brisigavorum, 7. Febr. 1842.

Deuber, Professor.

Das Kaiser Alexander Grenadierregiment.

Die Periode des diesjährigen Ordensfestes in Berlin ist noch durch ein militärisches Ereigniß von speziellem Interesse für das Kaiser-Alexander-Grenadierregiment, auf historischer Basis ruhend, durch folgende an den Prinzen von Preußen gerichtete allerhöchste Kabinetsordre vom 13. Jan. bezeichnet worden: „Ich will, mit Rücksicht auf die in Ew. königl. Hoh. Bericht vom 10. Dez. v. J. zur Sprache gebrachten Umstände, der 7. und 8. Kompagnie des Kaiser-Alexander-Grenadierregiments, in dem die frühern beiden Grenadierkompagnien des ehemaligen Infanterieregiments v. Schöning noch jetzt fortbestehen, die von letztern als Auszeichnung getragenen juchtenen Riemen an den Säbeltroddeln wieder verleihen, und habe dem Kriegsministerium solches bekannt gemacht. Berlin, 13. Januar 1842. (Gez.) Friedrich Wilhelm." Damit hat es folgende historische Bewandtniß: Bekanntlich bestanden die Infanterieregimenter der preußischen Armee früher und bis zum Frieden von Tilsit aus nur zwei Bataillonen, jedes zu sechs Kompagnien (das dritte war ein sogenanntes Depotbataillon). Von den sechs

Braunschweig in den deutschen Zollverein, sondern vielmehr dem beschränkten Ankaufe der Landleute im Herbst zugeschrieben; die Landleute hätten so wenig Waaren, als sich nur thun ließ, gekauft, um so viel Geld, als sie nur konnten, zu ihren Ablösungen zusammen zu bringen, und die dabei eingehenden Gelder, das ist die Wahrheit, überträfen alle Erwartung. Die hannover'schen Zeugmacher wären natürlich nicht zur Messe gekommen, aber durch andere aus den Vereinsstaaten in reichem Maaße ersetzt; die hannover'schen Einkäufer wären nicht ausgeblieben, und wenn man den Tag nicht vor dem Abend loben dürfte, so dürfte man ihn auch nicht zuvor beklagen. (A. Z.)

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 6. Febr. Der Bundestag hat, wie man hört, in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, für den Festungsbau von Rastatt die Summe von 60,000 fl. K.M. für's Erste zu überweisen. Gemäß diesem Beschlusse soll das hiesige Wechselhaus Rothschild angewiesen worden seyn, diese Summe an die einschlägige Verwaltungsbehörde verabfolgen zu lassen. (S. M.)

⊙ Frankfurt, 9. Febr. (Korresp.) Es ist allerdings gegründet, daß man hier mit vieler Spannung der Entscheidung entgegensieht, welcher Zug die Kassel-Frankfurter Eisenbahn erhalten soll; daß aber diese Entscheidung nahe bevorstehe, ist nach dem, was man neuerdings erfährt, durchaus nicht der Fall. Da das Interesse unserer Stadt bei diesem Bahnbau sehr groß ist, darf man wohl auch erwarten, daß es von Seiten unserer Regierung nach besten Kräften gewahrt, und namentlich dahin gezielt werde, daß Frankfurt die Hauptausmündung dieser nordischen Bahn wird. Wäre dies nicht der Fall, würde unsere Stadt sehr benachtheiligt werden. — Von der in diesem Jahre schon statt habenden Einführung der Maindampfschifffahrt will man der Frequenz der Taunuseisenbahn fortdauernd Beeinträchtigung prophezeihen, eine Prophezeihung, die zuverlässig nicht in Erfüllung geht, denn bei dem günstigsten Wasserstand wird eine Dampfschifffahrtsverbindung zwischen hier und Mainz nicht mit der Eisenbahn konkurriren können. Die Besitzer der Taunuseisenbahnaktien lassen sich auch durchaus nicht verleiten, dem Weichen der Börse ihre Aktien zu opfern, sondern halten sie in festen Händen, wodurch sie heute beinahe mit 138 fl. Agio (388 fl.) bezahlt wurden. Ueberhaupt zeigte sich heute wieder eine enorme Kauflust in allen Fonds, welche durch eine mit Kurier aus Wien eingetroffene höhere Notirung vom 5. d. nicht wenig unterstützt wurde. Mit Sturmschritt gehen die Fonds in die Höhe, woraus u. A. auch hervorgeht, welch' festes Vertrauen die Börse auf die Erhaltung des Friedens setzt. — Der k. niederländische Bundestagsgesandte, Hr. v. Scherff, befindet sich seit seiner Rückkehr von Berlin unwohl. An der Ratifikation des luxemburger Zollanschlußtraktats zweifelt man nicht mehr, und es werden die Verdienste, welche sich Hr. v. Scherff durch mehrjähriges Abmühen um den Abschluß dieses Traktats erworben, nun auch die gebührende Anerkennung finden. — Heute Morgen erhängte sich auf dem Wachelokal eines Hauptthors dahier der dienstthuende Polizeidiener, welche traurige Handlung in Privatverhältnissen ihre Veranlassung haben soll.

Hamburg, 30. Jan. Am 25. versammelten sich zur Feier des zur Taufe des jetzigen Erben des englischen Thrones festgesetzten Tages eine Anzahl Engländer mit ihren als Gäste eingeladenen deutschen Freunden zu einem splendiden Mittagsmahle in Streit's Hôtel. Nachdem sie die Gesundheit der Königin Victoria, des Prinzen von Wales, des Prinzen Albert, der Herzogin von Kent, der Königin-Wittwe Adelaide und der andern Glieder der königl. Familie, so wie die ihrer hochachtbaren und ehewürdigen hiesigen Beschützer: des Senats von Hamburg getrunken, und die Stadt und den Handel Hamburgs, wie ebenfalls Oberst Hodges, den britischen Geschäftsträger, welcher leider durch Krankheit verhindert war, bei der Versammlung die Stelle des Präsidenten einzunehmen, hatten leben lassen, auch mehrere andere Bumper Toasts ausgebracht hatten (alles begleitet von einem neunmaligen Hurrah), erhob sich die Gesellschaft, zum höchsten befriedigt mit ihrer Unterhaltung, um halb 9 Uhr von der Tafel, wo Alle nur ein Geist, ein Gefühl, eine Gesinnung beseelte, nämlich die allgemeiner geselliger Freundschaft. Im Hafen feierten die Schiffe aller Nationen dieses Fest, indem sie mit den glänzendsten Flaggen und Wimpeln geziert waren, und wirklich machte die Geburt dieses jungen Prinzen, in dessen Adern vereint deutsches und englisches Blut fließt, auf ganz Hamburg einen herzlichen Eindruck. (W. G. N.)

Hannover. In der Sitzung der ersten Kammer der hannov. Ständeversammlung vom 1. Febr. wurde der Beschluß der zweiten Kammer über das Erwiderungsschreiben des königl. Kabinets, in Betreff der Nichtzulassung der HH. Meyer, Christiani und Buddenberg, abgelehnt und bei dem diesseitigen Beschlusse beharrt. (K. A. Z.)

Hannover, 5. Febr. Der Staatsanwalt hatte — wie die Zeitungen gemeldet — gegen den Moorkommissär Wehner Rechtsmittel eingelegt, obgleich dieser den ihm durch das Erkenntniß der Justizkanzlei auferlegten Reinigungseid ausgeschworen, das Erkenntniß somit seine Ausführung bereits erhalten hatte. Auf Wehner's Antrag hat nun die Justizkanzlei ein völlig freisprechendes Erkenntniß abgegeben; man ist gespannt darauf, wie dieser Konflikt zwischen dem Justizministerium (als derjenigen Behörde, welche den Mechanismus der Staatsanwaltschaft in Bewegung zu setzen hat) und der Justizkanzlei enden werde. — Folgendes ist das Schreiben der Ständeversammlung an das Kabinet wegen der Ausschließung Stüve's: „Eine bei der gegenwärtigen Ständeversammlung eingegangene erneuerte Vorstellung des Bürgermeisters, Schatz- und Landraths Dr. Stüve zu Osnabrück, wegen der ihm von Seiten des königlichen Kabinets fortwährend auf den Grund des §. 94 des Landesverfassungsgesetzes abgesprochenen Fähigkeit der Theilnahme an der allgemeinen Ständeversammlung, mit der schließlichen Bitte, daß ständischerseits die erforderlichen Schritte geschehen mögen, um dem §. 94 des Landesverfassungsgesetzes die richtige Auslegung zu sichern, — hat die Aufmerksamkeit der Stände in besonderem Grade auf sich gezogen. Sie haben dabei, zur vollständigen Würdigung des in Frage kommenden Sachverhältnisses, auf die in Bezug genommenen, schon bei'm vorigen Landtage eingereichten, damals aber unerledigt gebliebenen Vorstellungen vom 19. und 22. Juni v. J. und die in beglaubigten Abschriften beigefügten Aktenstücke Rücksicht nehmen müssen, und den Gegenstand, wegen des dabei in Frage kommenden sehr wichtigen Prinzips, einer reiflichen Erwägung unterzogen. Nach dem Resultate der desfallsigen Berathungen halten Stände sich nunmehr verpflichtet, bei Uebersendung der fraglichen drei Eingaben, und da sie mit Rücksicht auf die beigebrachten Aktenstücke nicht bezweifeln können, daß die Thatsachen, so wie sie vorgetragen worden, sich verhalten, — ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen: daß wegen der bereits eingetretenen Verjährung des angeschuldigten Vergehens eine Kriminaluntersuchung in dem vorliegenden Falle rechtlich überhaupt nicht möglich gewesen ist, daß daher auch eine Untersuchung wegen eines Kriminalverbrechens, ohne völlige Freisprechung von der Beschuldigung, wider den Petenten (wie solches der §. 94 des Landesverfassungsgesetzes voraussetzt), wirklich nicht Statt gefunden hat. Stände müssen hiernach dafür halten, daß demselben die Fähigkeit, Mitglied der allgemeinen Ständeversammlung zu seyn, nicht habe abgesprochen werden dürfen, und hegen daher das feste Vertrauen, daß in Fällen der vorliegenden Art der §. 94 des Landesverfassungsgesetzes eine Anwendung nicht wieder finden werde. Hannover, den 31. Jan. 1842." (K. Z.)

— Allgemeine Ständeversammlung. Erste Kammer. (Sitzung vom 28. Jan.) Der Generalsyndikus referirte über die Petition aus dem Bentheimischen um Herstellung der Wirksamkeit der Ablösungsordnung. Fast der ganze Bauernstand der Grafschaft Bentheim sey dem Hrn. Fürsten eigenbehörig, und sie hätten binnen der gesetzlichen dreijährigen Frist auf Aufhebung der Eigenbehörigkeit provozirt, der Fürst aber gegen die Anwendbarkeit des Gesetzes protestirt und sich an den deutschen Bund gewendet, welcher sich für kompetent erklärt und unter dem 5. Sept. 1836 die bezügliche einstweilige Suspension der Ablösungsordnung bis zu weiterm Bundesbeschluß ausgesprochen habe. Das Ministerium sistirte durch Reskript vom 28. Nov. 1837 die Anwendung des Ablösungsgesetzes auf dieses Verhältniß. Unter'm 19. Dez. 1839 erhielten die Bittsteller auf eine Immediatvorstellung an Se. Maj. den Bescheid, die Entscheidung der Bundesversammlung abzuwarten, zu deren baldiger Herbeiführung Schritte geschehen seyen. Ein Bundesbeschluß soll auch inzwischen erfolgt seyn, des Inhalts: die königl. hannoversche Regierung zu ersuchen, das Ablösungsgesetz gegen den Hrn. Fürsten von Bentheim nicht in Anwendung zu bringen, da die Landesgerichte in der Sache nicht erkannt hätten. Daraus glaubten die Petenten schließen zu dürfen, daß die Sache den Gerichten zur Entscheidung zu verstellen sey. Sie seyen in einer übeln Lage; seit 1836 habe die Eigenbehörigkeit faktisch zu bestehen aufgehört, die Ablösungsrente aber sey nicht ermittelt, und die Rückstände schwellen stets an. Die Ablösungsgesetze seyen aber durch §. 41 der Landesverfassungsgesetzes als ein verfassungsmäßiges Recht der Unterthanen garantirt, somit falle auf den Staat die Verpflichtung, denen, welche, was er auflege, zu leisten bereit seyen, zu ihrem Rechte zu verhelfen. Sie gingen die Regierung an, mittelst Entschädigung den Fürsten zur Aufgabe seines Widerspruchs gegen die Ablösungsgesetze zu vermögen; es handle sich um das Wohl und Wehe des Bauernstandes eines Landstrichs von 28,000 Einwohnern, der jährlich 15,000 Thlr. Grundsteuer zahle. Sie bitten die Ständeversammlung: bei dem königl. Kabinet den Antrag zu stellen, um mittelst Entschädigung des Hrn. Fürsten den Eigenbehörigen die Wohlthaten der Ablösungsgesetze zu sichern. — Der Antrag des Vizegeneralsyndikus ging dahin, die Petition an das königl. Kabinet zu übersenden, mit dem Ersuchen, bei dem deutschen Bunde Schritte thun zu wollen, daß über die Anwendbarkeit der Ablösungsgesetze auf die grund- und gutsherrlichen Rechte des Hauses Bentheim ein Beschluß gefaßt und zur Kenntniß der Petenten gebracht werde. — Ein Mitglied bezeugte, daß ein Bundesbeschluß bereits erfolgt sey und sich im Besitz des Hrn. Fürsten von Bentheim befinde; eine Abhülfe sey nicht möglich; es würden dann auch der Herzog von Aremberg und die andern Standesherren Entschädigung verlangen. Man möge die Petition einfach übersenden. — Der Referent bemerkte: ein Bundesbeschluß sey den Petententen aktenmäßig nicht bekannt. Die höchste Billigkeit erfordere, daß kein Landestheil von der Wohlthat eines allgemeinen Gesetzes ausgeschlossen werde. — Der Antrag des Referenten wurde angenommen. — (Sitzung vom 31. Jan.) Der Generalsyndikus referirte über die Petition des Advokaten Buddenberg und war nicht der Meinung, daß blos das Wahlkollegium über die Qualifikation zu entscheiden habe; wenn der Regierung Bedenken dagegen zur Kenntniß kommen, habe sie die Vollmacht zu prüfen und bis dahin den Deputirten nicht zuzulassen. Er trug darauf an, zur Tagesordnung überzugehen. — Ein Mitglied bestritt diesen Antrag. Es stehe der Regierung nicht zu, einseitig eine Wahl zu annulliren; das könne dahin führen, daß eine Korporation ganz unvertreten bleibe. Man möge die Petition dem Kabinet mit dem Ersuchen übersenden, unter der Voraussetzung, daß die Vorschriften der §§. 8, 9 und 13 des Landesverfassungsgesetzes beobachtet worden, die Vollmacht baldigst mitzutheilen. — Ein anderes Mitglied verkannte nicht, daß Gefahr darin liege, wenn der Regierung freistehen solle, ein von der Wahlversammlung für qualifizirt erkanntes Mitglied ohne Angabe der Gründe ent-

---

Kompagnien jedes Bataillons waren vier Musketier- und zwei Grenadierkompagnien. Die beiden letztern stießen von je zwei Bataillonen zusammen und formirten ein Grenadierbataillon, so daß jedes Regiment dadurch drei Bataillone formirte, nämlich zwei Musketier- und ein Grenadierbataillon. In dieser Formation, welche vieles Unbequeme hatte, machte die preußische Infanterie noch den unglücklichen Krieg vom Jahr 1806 gegen Napoleon. Nach dem Frieden von Tilsit sah man das Nachtheilige der zersplitterten Organisation der Grenadiere ein, und behielt die nicht verloren gegangenen Grenadierbataillone ungetrennt bei, welche nunmehr Provinzialnamen erhielten. Im Jahr 1808 zählte die Armee sechs solcher Bataillone: 1) das Leibgrenadierbataillon v. Waldenfels, dem 8. oder Leibinfanterieregimente gehörend; 2) das 1. ostpreußische, aus den Grenadierkompagnien des jetzigen 1. und 3. Infanterieregiments bestehend; 3) das 2. ostpreußische, aus den Grenadierkompagnien des jetzigen 4. und 5. Infanterieregiments; 4) das pommersche, aus den Grenadierkompagnien des jetzigen 2. und ehemaligen Infanterieregiments Plötz (Nr. 42); 5) das westpreußische, aus den Grenadierkompagnien des jetzigen 6. und 7., und 6) das schlesische, aus den Grenadierkompagnien des jetzigen 10. und 11. Infanterieregiments bestehend. Aus diesen sechs Bataillonen wurden im Jahr 1814 zwei Grenadierregimenter, jedes zu drei Bataillonen, formirt, und diese erhielten am 18. Okt. 1814 die Namen: Kaiser-Alexander, Kaiser-Franz Grenadierregiment; die einzelnen Bataillone des erstern waren die oben unter 1, 2, 3 genannten. Das dritte Infanterieregiment hatte 1798 den Obersten v. Schöning als Chef erhalten, und machte unter dessen Namen den Feldzug von 1806/7 in Ostpreußen bei'm L'Estocq'schen Korps mit, und dessen beide Grenadierkompagnien sind es, auf welche die angeführte Kabinetsordre vom 13. Jan. Bezug nimmt. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Literatur. Von der seit Anfang dieses Jahres bei G. Jonghaus in Darmstadt erscheinenden gemeinnützigen und unterhaltenden Wochenschrift „Das Vaterland" liegen die vier ersten Hefte vor uns und rechtfertigen jetzt schon auf's Erfreulichste die Erwartungen, welche der angekündigte Plan und Zweck dieser Zeitschrift, so wie die Verheißungen der Redaktion und der Verlagshandlung derselben erregt hatten. Mit Fug dürfen sich beide auf den bereits so vortheilhaften Ausspruch der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Gediegenheit der einzelnen Aufsätze und die in allen vorherrschende vaterlandsliebende, sittliche und menschenfreundliche Richtung berufen. Wie vielseitig und reichhaltig die bis jetzt erschienenen Hefte sind, zeigt ein Ueberblick ihres (in 192 Oktavseiten gegebenen) Inhalts, nämlich: Zur Unterhaltung „das Vaterland" (Gedicht), „der Wekker" (Romanze), „die Tochter" (poetische Erzählung), „Ein Mann, — ein Wort", „die Nachbarn" (Erzählungen), „Albertus Magnus", „Alboin und Rosamunde", „das versunkene Schloß" (Volkssagen), „Geistererscheinungen", „Menschen und Maschinen" (humoristisch), „Geschichte und Beschreibung des Kölner Doms" (nebst einer Abbildung desselben), „Beschreibung der Walhalla bei Regensburg", „Geschichte der deutschen Hansa", „Biographie Nettelbecks", „Wiederherstellung und Vollendung alter Bauwerke"; an Aufsätzen über Zeitinteressen und Tagesfragen: „über Gefängnißreformen",

fernt zu halten. — Andererseits aber hieß es: der Untrüglichkeit der Wahlkorporation in Beurtheilung der Qualifikation sey nicht zu trauen. — Das wurde bestritten. Die Wahlkorporation kenne die Verhältnisse in der Regel am besten. — Ein anderer Redner meinte, man dürfe von der Regierung keinen Mißbrauch erwarten; wenn eine Deputation einen unfähigen Deputirten, ein Stift z. B. einen Deputirten nicht geistlichen Standes gewählt hätte, so müsse ihn wohl die Regierung zurückweisen können. — Ein anderes Mitglied trat diesem bei, mit dem Zusatze, daß die Möglichkeit, daß ein Mitglied auch aus bösem Willen könne zurückgehalten werden, keinen Grund hiergegen abgebe. — Es wurde entgegnet, daß jenes Beispiel, welches eine augenfällige Nichtigkeit enthalte, nichts beweise. Der Hauptantrag ward angenommen. — Zweite Kammer. (Sitzung vom 31. Jan.) Unter den Petitionen war eine des Magistrats und der Alterleute von Osnabrück, betreffend die Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes. (H. Z.)

Königr. Sachsen. Dresden, 1. Febr. Beiden sächs. Gesandtschaften im Auslande haben mehrfache Versetzungen und Beförderungen stattgehabt. Bemerkenswerth sind vorzüglich: die Beförderung unseres bevollmächtigten Ministers u. ausserordentlichen Gesandten am englischen Hofe, Herrn v. Gersdorf, zum Geheimen Rathe und die des zeitherigen Geschäftsträger am russischen Hofe, Herrn v. Seebach, eines Schwiegersohns des Staatskanzlers Grafen Nesselrode, zum Ministerresidenten. Unser früherer Gesandter am dortigen Hofe, der Oberst v. Lützerode, kehrt nicht wieder dahin zurück. Das kleine Königreich Sachsen, nur ein Binnenland, zählt übrigens mehr als 30 Konsuln und Agenten im Auslande, davon in Amerika allein 6, ein Beweis mehr, wie bedeutend die Handelsbeziehungen vorzüglich der leipziger Kaufleute und der gebirgischen Fabrikherren seyn müssen, — während z. B. das mehr als fünfmal größere Bayern nicht halb so viel Konsuln auswärts hält. Folgendes ist ein kleiner Beitrag zur Gesandtschafts- und Konsulatsstatistik der deutschen Bundesstaaten, so weit darüber bestimmte Angaben möglich sind:

	Gesandtschaften, Minister-Residenten u. dgl. ausser Landes.	General-konsulate, Konsulate ꝛc.
Oesterreich zählt	32	19
Preußen	29	21
Bayern	18	10
Hannover	11	20
Württemberg	12	24
Sachsen	10	32
Baden	8	5
Mecklinburg-Schwerin	5	7
Kurhessen	6	7
Hessen-Darmstadt	7	6
Oldenburg	3	25
Nassau	4	
Braunschweig	3	
Sachsen-Weimar	4	7
Sachsen-Koburg-Gotha	4	
Mecklenburg-Strelitz	3	3
Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg	4	
Lippe-Detmold	1	1
Reuß-Plauen, Reuß-Greitz	2	
Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen	3	
Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen	4	
Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen	5	
Hamburg, Lübeck, Frankfurt, Bremen	9	20
Ausserdem zählt:		
England	34	35
Frankreich	31	25
Rußland	25	20
Schweden	14	11
Türkei	6	?
Syrien	12	15
Sicilien	10	12
Portugal	9	6
Sardinien	11	5
Dänemark	16	9
Holland	22	11
Belgien	16	7
Kirchenstaat	11	?
Griechenland	6	8
Schweiz	2	10
Toscana	3	3
Parma	—	4
Modena	1	
Lucca	1	
Vereinigte Staaten von Nordamerika	23	16

Belgien.

Ein brüsseler Blatt veröffentlicht den ersten Theil des Anklageaktes in der Sache des Komplotts. Aus den durch den Generalprokurator dargelegten Thatsachen geht hervor, daß der Zweck der Verschwörung war, die bestehende Regierung umzustürzen, um Belgien unter die Herrschaft des Königs der Niederlande zu bringen, nicht durch eine völlige Vereinigung der beiden Länder, sondern durch die Vereinigung derselben unter dem nämlichen Szepter, aber mit besondern Verwaltungen. Das ist wenigstens der Plan, welcher durch den General Vandermeer in einer am 25. September bei dem Intendanten Paris, im Beiseyn des Exgenerals Vandersmissen und des Majors Kessels, gehaltenen Konferenz angedeutet wurde.

Brüssel, 5. Febr. Der „Independent" bringt heute folgende Nachricht: Man weiß jetzt, daß der Zweck der Sendung der Herren Rochussen und van Heckeeren zu London ein anderer Gegenstand war, als den König von Preußen zu veranlassen, auf seiner Rückreise nach Hause durch Holland zu kommen. Der holländische Minister überbrachte den Ratifikationsakt des Vertrages vom 8. August. Diese Ratifikation lautet auf ein Jahr; aber falls die Uebereinkunft nach diesem Termine nicht erneuert wird, hat der König-Großherzog die Verpflichtung übernommen, während vier Jahren nichts an dem Tarif zu ändern, der in Kraft getreten.

Brüssel, 6. Febr. Der Anklageakt gegen die Urheber des orangistischen Komplotts ist Ihnen durch die hiesigen Blätter bekannt geworden. Man findet sich hier durch dieses Aktenstück allgemein in der Erwartung getäuscht, über den innern Zusammenhang der Umtriebe, die dabei im Spiel gewesen, nähere Aufschlüsse zu erhalten. Von Korrespondenzen, deren man doch einige vorgefunden, ist nirgendwo die Rede. Auf Verzweigungen in der Armee wird nur dadurch hingedeutet, daß man von dem Vertrauen spricht, welches die Anstifter auf den General Daine mit seinem Armeekorps gesetzt, und doch war man schon längst im Publikum von Schritten unterrichtet, die auch nach anderen Richtungen hin zur Gewinnung von Offizieren und Gemeinen geschehen waren. Haben Rücksichten auf Holland dazu gerathen, Manches zu übergehen, so muß man fragen, warum man denn doch von Vandersmissen und Vandermeer Worte anführt, die den König von Holland als direkten Theilnehmer, als denjenigen, der den obersten Impuls gab, erscheinen lassen? — Andere Thatsachen, die zur allgemeinen Kunde gekommen, werden nicht berührt. — Es liegt über dieser Art, diese Angelegenheit zu behandeln, etwas Räthselhaftes, und manches Motiv mag dazu beigetragen haben, die Regierung hiezu zu vermögen. Hiezu dürfte zunächst die Absicht zu rechnen seyn, nicht mehr Inländer zu kompromittiren, als strikte nöthig befunden worden, um das Komplott vor den Richterstuhl zu ziehen, und zu beweisen, daß man die Nachsicht nicht weiter treiben wolle; denn die Besorgniß, der Sache, wenn man sie bis in ihre letzten Verzweigungen verfolgte, in den Augen des Auslands eine größere Bedeutung zu geben, als mit dem Ansehen Belgiens verträglich seyn dürfte; daneben die Schwierigkeit, eine große Zahl mehr oder weniger Mitbewußter oder Mitschuldiger, ohne Gefahr für die allgemeine Stimmung, vor Gericht zu ziehen; endlich die Rücksichten auf Holland, mit dem man über einen Handelsvertrag unterhandelt, und zu dem man nur höchst ungern in ein gespanntes Verhältniß treten möchte, und nicht ohne Nachtheil für Handel und Schifffahrt treten könnte. So ist denn die ganze Angelegenheit auf sehr kleine Dimensionen reduzirt, und die zwei Kanonen, die man zum Behuf der Insurrektion in Antwerpen gekauft, und in einem großen Wagenkasten, wie man sie hier zum Transport von Möbeln braucht, von einem Ende der Stadt zum andern herumgefahren hat, ohne ein Unterkommen für sie finden zu können, spielen wirklich eine lächerliche Rolle in dieser Tragikomödie. Doch läßt das Mitgetheilte, wie dürftig es sey, über die Absichten der Urheber oder Werkzeuge dieses Treibens keinen Zweifel. Die Sache wird, nach einer definitiven Bestimmung, schon am Ende dieses Monats vor die Assisen kommen, die Ungewißheit über das endliche Loos der Gefangenen also nicht lange mehr dauern. (K. Z.)

Brüssel, 6. Febr. Se. Maj. der König von Preußen wurde gestern bei seiner Ankunft in Laeken durch Ihre Majestäten den König und die Königin der Belgier empfangen. Nach der Empfangszeremonie wurde dem Könige ein Frühstück von 32 Gedecken angeboten. Die belgischen Minister, ihre Gattinnen und andere ausgezeichnete Personen wohnten, so wie 9 Personen vom Gefolge des Königs von Preußen, demselben bei. Um 4½ Uhr nahm der erlauchte Reisende Abschied von Ihren Majestäten. Er wurde durch die Hofequipagen nach der Eisenbahn zurückgebracht, wo ihn der Ehrenkonvoi erwartete. Dieser setzte sich um 5 Uhr 3 Minuten in Bewegung, und legte die Fahrt in 57 Minuten zurück, wobei er 10 Minuten zu Mecheln anhielt. (Ueber die dortige Empfangnahme berichten die belgischen Blätter näher.) Punkt 6 Uhr fuhr der Konvoi in die Station von Antwerpen ein, welche von einer ausserordentlichen Menge Menschen angefüllt war und woselbst der König ebenfalls sehr feierlich empfangen wurde. Se. Maj. bestieg eine mit 6 Pferden bespannte Berline und schlug gleich die Straße nach Breda ein. Zwei Adjutanten gingen ihm voraus. Das Gefolge reiste ihm in drei mit 4 Pferden bespannten Wagen in einer kleinen Entfernung nach. — Im „Journal de Bruxelles" liest man in Bezug auf den Selbstmord des Kriegsministers (gestr. K. Z.): es scheint, daß man keine Briefe bei dem General Buzen gefunden hat; allein gleich vorher, ehe er das Kriegsministerium verließ, übergab er 2 Briefe und ein Paket einem Huissier. In einem dieser Briefe, der an seine Adjutanten gerichtet war, meldete er diesen, daß er bei Empfang desselben nicht mehr leben würde. In dem zweiten, an den Platzkommandanten gerichteten Briefe verlangte er, am folgenden Tage beerdigt zu werden. Das Paket war an Madame Buzen adressirt. Es war ein schrecklicher Augenblick, wie diese die Nachricht vom Tode ihres Gatten empfing. Sie wollte denselben noch ein Mal sehen, und man hatte alle Mühe, sie daran zu hindern. Sie ist seitdem in einem Zustande, der unmöglich zu beschreiben ist. — Im „Observateur" liest man: Unter den Papieren, welche der General Buzen kurz vorher einer ihm ergebenen Person übergeben hat, befinden sich, wie man versichert, seine Dienstetats und verschiedene Dokumente, die geeignet sind, als Antwort auf eine neuerliche Veröffentlichung zu dienen, welche einen Theil seiner militärischen Laufbahn in einem wenig günstigen Lichte darstellte und wovon eine große Anzahl Exemplare in der Armee verbreitet worden zu seyn scheint. — Der „Courrier belge" sagt: Der König Leopold saß mit dem König von Preußen und allen seinen Ministern

---

„Fürsorge des Staates für die in Fabriken beschäftigten Kinder", „Verein zur Unterstützung und Beaufsichtigung der aus den großh. hess. Strafanstalten Entlassenen, und sonstige Vereine zu humanen Zwecken", „sanitätspolizeiliche Aufsicht über Schulhäuser und Schuljugend im Großherzogthum Baden", „die Guggenbühl'sche Anstalt zur Heilung des Cretinismus", „Belgien und Deutschland", „die Rübenzuckerfrage", „Bremens und Hamburgs Flagge", „Aus- und Einwanderungen im österreichischen Kaiserstaat", „die Bevölkerung in Preußen, dem Königreich Sachsen und dem Großherzogthum Hessen", „Zahlenverhältniß der Selbstmorde", „ein ernstes Wort zu rechter Zeit"; über Industrie u. s. w.: „die mechanische Flachsspinnerei zu Urach", „über elektro-magnetische Maschinen", ferner nicht weniger als 30 polytechnische Mittheilungen und Notizen, Bekanntmachung ertheilter Privilegien und Patente; Chronik der deutschen Eisenbahnen und Dampfschifffahrt, Uebersicht der Tagesereignisse. Auch der Preis der sehr anständig in Druck und Papier ausgestatteten und mit hübschen Stahlstich- und Holzschnittbeigaben versehenen Schrift, 3 fl. 36 kr. für den Jahrgang, der aus 52 Wochenheften zu je 3 Bogen besteht, empfiehlt sie zur Anschaffung. K.

☽ München, 6. Febr. (Korresp.) Unser Kunstvereins-Bildergallerie-Streit ist noch nicht ganz ausgekämpft. Ein Rechtsanwalt, dem seine Praxis voraussetzlich die nöthige Zeit dazu gönnt, bemüht sich, dem Vernehmen nach, auf alle ordentliche Weise, der Minorität von 35 aus der Majorität von über 300, Apostaten zu gewinnen, und gedenkt, auf Umwegen aller Art zu dem Ziel zu gelangen, das eine noch zur rechten Zeit eingelegte Appellation an den richtigen Takt der Mehrheit einigen Wenigen in dem Augenblick entrückte, wo sie sich der Erreichung desselben für schon versichert hielten. Wahrscheinlich werden, wie die Sachen getrieben werden, Skandale aller Art das Ende vom Lied seyn. — Seit über alle herrenlose Hunde eine polizeiliche Achtserklärung erfolgt ist, haben Hunderte dieser Thiere ihren vagabundirenden Sinn in den Ställen der Abdeckerei mit dem Tode gebüßt. Gleichwohl sind die Straßen noch keineswegs gesäubert und namentlich unser Tagblatt macht sich zur Aufgabe, immer wieder zur Fortsetzung der großen Jagd aufzufordern. Leider gehen auch aus der Umgegend Münchens Berichte über den Biß von Menschen und Thieren durch wuthverdächtige Hunde ein. — Morgen findet ein zweiter und letzter Theatermaskenball statt; da gleichzeitig in vielleicht mehr als zwei Dutzend größeren und kleineren Privatgesellschaften Bälle und sonstige Karnevalsvergnügungen veranstaltet werden, läßt sich im Voraus auf eine abermalige Leerheit dieses Balles wetten. Destomehr werden sich übermorgen früh alle Räume des Theaters füllen, wo die Posse der böse Geist Lumpazivagabundus zum Karnevalsschluß aufgeführt wird.

Wien, 31. Januar. (A. d. Korresp. v. u. f. Deutschl.) In den Stillstand unseres Theaterlebens hat die Erscheinung eines neuen Dramas von Halm, jenes Halm, dessen Ruf mit Griseldis einen unermeßlichen Aufschwung durch ganz Deutschland nahm, freudige Aufregung gebracht. „Der Sohn der Wildniß", romantisches Drama aus dem fünften Jahrhundert vor Christi Geburt, hat, wie alle späteren Erzeugnisse des genialen Dichters, durch seine ächt-poetische, herrliche Sprache hingerissen, aber die Handlung ließ kalt, ja sie würde dem Erfolg des Stückes bedeutenden Eintrag thun, wenn nicht das Ergreifende der Form im Augenblick so mächtig wirkte, daß es nur der ruhigeren Ueberlegung späterer Kritik vorbehalten bleiben kann, die Mängel des Stoffes zu prüfen. — Der kleine Rubinstein und Sophie Bohrer setzen ihre Konzerte mit Beifall, und ersterer mit größerem pekuniären Erfolge fort. — Bei der letzten Ziehung der Esterhazy'schen Loose soll J. Durchl. die Fürstin von Liechtenstein den Haupttreffer gemacht haben. Hat das Glück hier auch Jemand getroffen, der seiner nicht mehr bedurfte, so konnte es doch Keinen treffen, der seine Gaben wirksamer und edler zum Besten der Nothleidenden zu verwenden wüßte.

an der Tafel, als er das durch den General Buzen an ihn gerichtete Schreiben empfing. Er konnte seine Rührung nicht zurückhalten; allein er theilte in diesem Augenblick Niemanden etwas mit; er beeilte sich, den General d'Hane mit Tröstungen an die Wittwe seines unglücklichen Ministers zu senden, und Abends richtete Se. Maj. ein eigenhändiges Schreiben an sie. — Der Pole Roczinski, welcher in das Komplott gegen die Sicherheit des Staats verwickelt war und in dieser Hinsicht freigesprochen wurde, ist jetzt des Landes verwiesen worden, und hat sich nach England begeben.

Griechenland.

Athen, 16. Jan. Das neue Universitätsgebäude in Athen ist jetzt so weit fertig, daß bereits seit einigen Wochen die Vorlesungen darin gehalten werden können. Der Grundstein desselben wurde von Sr. M. dem Könige am 3. Juli 1839 gelegt. Die Baukosten wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht, die sich Ende Juni 1841 auf ungefähr 300,000 Drachmen beliefen, von welchen bisher 161,994 Drachmen verausgabt worden sind. — Die Bibliothek erfreut sich einer überaus großen Theilnahme, und hat in der neuesten Zeit wieder einige sehr werthvolle Bücher und Manuskripte erhalten. Die Zahl der Professoren beträgt 36, und zwar 20 ordentliche, 11 ausserordentliche und 5 Privatdozenten. Von diesen lehren 2 Theologie, 10 Jurisprudenz, 8 Medizin und 16 Philosophie. Die Privatdozenten lesen unentgeldlich. Von den übrigen 31 Professoren bekommen 8: 350, 3: 250, 6: 200, und 14: 100 Drachmen monatlich. Die Studirenden zerfallen in ordentliche oder immatrikulirte und in ausserordentliche, welche nur zeitweise die Vorlesungen besuchen, ohne an das bestehende Reglement gebunden zu seyn. Im Sommersemester betrug die Zahl sämmtlicher Studenten 292, nämlich 52 Mediziner, 20 Theologen, 53 Philosophen und 167 Juristen. Unter letzteren befanden sich 114 nicht immatrikulirte. (Oest. Bl.)

Niederlande.

Haag, 2. Februar. Die zweite Kammer der Generalstaaten wird in den nächsten Tagen ihre Sitzungen wieder aufnehmen; es werden ihr mehrere neue Gesetzesentwürfe von Wichtigkeit vorgelegt werden. In Bezug auf den Bau der Eisenbahn von Maestricht nach Aachen wird die Regierung Staatsmittel in Anspruch nehmen, eben so bezüglich der Mobilmachung des Kontingents, das Limburg zur deutschen Bundesarmee zu stellen hat. Dieser letztere Antrag wird wahrscheinlich zu lebhaften Diskussionen führen. (A. Z.)

Haag, 3. Febr. Die Standhaftigkeit des Königs von Preußen hat gute Früchte getragen: das Großherzogthum Luxemburg gehört zum deutschen Zollverein. Auf die Anträge und Anfragen der von unserm Könige ausdrücklich zum Zweck einer Wiederannäherung an den König von Preußen nach London gesendeten Herren v. Rochussen, unsers Finanzministers, und des Barons Heckeeren soll derselbe erwidert haben, es könne von neuen Unterhandlungen zwischen Preußen und Niederland keine Rede seyn, bevor nicht der Traktat wegen Anschluß des Großherzogthums Luxemburg an den deutschen Zollverein ratifizirt sey. Noch an demselben Tage erschienen die Unterhändler auf's neue und erklärten, sie seyen bevollmächtigt, zu erklären, unser König werde ratifiziren. (L. A. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. In der Generalkongregation des stuhlweißenburger Komitats kam das in Angelegenheit der gemischten Ehen erlassene Umlaufschreiben des Herrn Fürst-Primas zur Sprache. Indem dasselbe den Ständen zur Beschwerde Anlaß gab, wurde in einer allerunterthänigsten Adresse Se. Maj. um die Abhaltung eines Landtages gebeten, und den zu wählenden Deputirten zugleich zur Pflicht gemacht, dahin zu wirken, damit durch ein, keiner Mißdeutung fähiges, Gesetz allen im Vaterlande gesetzlich aufgenommenen Religionsparteien in religiöser sowohl, als nicht minder in bürgerlicher Beziehung hinsichtlich der Rechte eine vollkommene Gleichheit zu Theil werde. — Ferner brachte man den Bau zweier Eisenbahnen, von Pesth über Debreczin nach Siebenbürgen, und von Pesth bis Fiume zur Sprache. Diesem in kommerzieller Hinsicht für Ungarn hochwichtigen Gegenstande ward nicht die verdiente Aufmerksamkeit gezollt.

Aus dem csanader Komitate. Unter den Beschlüssen der Generalkongregation dieses Komitats sind nachstehende von Belang: Bis nicht die geistlichen Güter zur Volkserziehung verwendet werden, sollen die Einkünfte derselben in die Landeskasse fließen, und zu vaterländischen Zwecken verwendet werden. Ohne Beistimmung des Landes sollen keine Mönchsorden, vorzüglich aber keine Jesuiten, nach Ungarn eingelassen werden. Jede kirchliche Funktion und jeder Schulunterricht soll in der vaterländischen Sprache stattfinden. Der Presse solle ein freierer Wirkungskreis zugestanden werden. Wenn am Landtage die Einverleibung Siebenbürgens mit Ungarn zur Sprache kommt, sey dieser Gegenstand kräftigst zu unterstützen. Niemand dürfe ohne Kenntniß der ungarischen Sprache und der Gesetze nationalisirt werden.

Amerika.

Südamerika. Der Supercargo des holländischen Schiffes Archangel meldet aus Buenos Ayres vom 6. Nov., daß er auf der Reise von Lissabon nach Montevideo unter 1° 25′ südl. Br. 23° 56′ L. einem kleinen, etwa 20 Lasten großen Schiff begegnet sey, dessen Flagge man als die brasilische erkannte; es führte eine Mannschaft von ungefähr 60 Mann, aber kein Geschütz; die Besatzung bestand meistens aus Negern, die alle mit Pistolen und langen Messern bewaffnet waren. Die Besatzung und 13 Passagiere des Schiffes Archangel rüsteten sich zur Gegenwehr, und als der Pirat anrief, wurde ihm auf seine Fragen in französischer Sprache geantwortet, daß sie dieser Nation angehörten; was geschah, weil diese Flagge in jenen Gewässern sich kürzlich in Respekt gesetzt hatte. Es hatte auch die Wirkung, daß der Pirat das Weite suchte. (Aehnliches ist einem Schiffe von Port-au-Prince, welches in Havre angekommen, begegnet.) (B. H.)

Baden.

Karlsruhe, 10. Febr. Tagesordnung der 43sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer, auf Samstag, den 12. Februar, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Bericht des Abg. Mohr über den Gesetzentwurf, die Pensionirung der Gendarmeriebrigadiers betreffend; 3) Diskussion über den Bericht des Abg. Vogelmann, das Budget des großherzogl. Kriegsministeriums betr.

Karlsruhe, 10. Febr. Tagesordnung der 29sten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer, auf Freitag, den 11. Februar, Vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Diskussion über den Entwurf eines Strafgesetzbuches.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

9. Febr.	Barom. red. a. 10	Temper. nach R.	Feuchtkt. nach pG.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9½ Abd.	28″ 0.27	— 1.90	0.80	NO¹	heiter 0.	
10. Febr.						
7 Mg.	28″ 1.08	— 3.93	0.85	N°	heit. 1.	Duft. Reif.
2 Mtg.	28″ 1.41	+ 4.82	0.64	NO°	unterbr. heiter 4.	

Todesanzeige.

[545.1] Freiburg. Nach schmerzlichem Krankenlager erlag unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter — Sophia Walburga, Freifrau v. Neuenstein, geborne Gräfin v. Leiningen-Neidenau, — versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, ihren mit christlicher Geduld, mit religiöser Ergebenheit getragenen, langjährigen Leiden.

Von diesem uns am 3. d. M. betroffenen so bittern Verluste benachrichtigen wir unsere fernen Verwandten und Bekannten.

Freiburg, den 5. Febr. 1842.

Leopold, Frhr. v. Neuenstein
großherzogl. bad. Grundherr.
Luise, Baronin v. Gottesheim, geb. v. Neuenstein.
Josephine v. Neuenstein.
Heinrich v. Neuenstein.
Charlotte v. Neuenstein.
Baron v. Gottesheim,
Kapitän in kön. franz. Diensten.

Literarische Anzeige.

[575.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Bei Unterzeichnetem erscheint binnen Kurzem eine deutsche Bearbeitung des neuesten Werkes von Victor Hugo:

„Le Rhin."

Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben
von
Dr. Moriz Brühl.

Nicht eine bloße Uebersetzung, wohl aber eine Bearbeitung des Victor Hugo'schen Werkes, dessen Erscheinen man in Frankreich und in Deutschland mit gespannter Erwartung entgegensah und das seit seinem Erscheinen in allen Kreisen die größte Sensation erregt, ist gewiß zeitgemäß.

Die Einleitung des Herrn Bearbeiters, worin versucht worden, die deutschen und französischen Ansichten zu vermitteln und gegen einander abzuwägen, berührt einige der wichtigsten Zeitfragen, und verleiht allein schon unserer Ausgabe einen dauernden Werth.

Der Druck des Werkes, welches in schöner Ausstattung in einem starken Oktavbande erscheint, wird schon bis Mitte März vollendet seyn.

C. Macklot.

[578.4] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Montag, den 14. Februar 1842 findet die vierte musikalische Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist **um 7 Uhr** Abends.

Der Vorstand.

[558.3] Karlsruhe. (Geschäftsgesuch.) Ein in jeder Beziehung solider Kaufmann wünscht ein betriebsames Geschäft, das namentlich Gelegenheit zu weiterer Ausdehnung darbieten sollte, und bei dem ein sicheres Auskommen zu gewärtigen wäre, zu erwerben. Portofreie, mit der Chiffer I. H. bezeichnete Anträge erbittet sich

Das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[569.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein junger gebildeter Mann, der sich in der Wirthschaft zu vervollkommnen wünscht, kann für 6 Monate in einem Gasthof ersten Ranges als Volontär Aufnahme finden. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[560.1] Freistett, Bezirksamt Rheinbischofsheim. (Holzversteigerung.)

Mittwoch, den 23. Febr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
werden in dem hiesigen Gemeindswald, Distrikt Ruß,
19 zu Boden liegende Eichen, die sich zu Bau- und Holländerholz vorzüglich eignen,
gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Freistett, den 9. Febr. 1842.

Bürgermeisteramt.
Hauß.

[443.1] Nr. 2961. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die Martin Bollak'schen Eheleute und deren großjährige Tochter Magdalena Bollack zu Offenburg wollen nach Nordamerika auswandern. Es wird desfalls zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Samstag, den 19. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wozu deren etwaige Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile, daß ihnen weiter zu ihrer Forderung nicht verholfen werden könne, vorgeladen werden.

Offenburg, den 4. Febr. 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Kern.

[460.2] Säckingen. (Dienstantrag.) Bis Mitte oder längstens bis Ende April soll dahier wieder ein Aktuariatsdienst mit 375 fl. fixem Gehalt vergeben werden. Hierzu Lustragende wollen sich in portofreien Briefen darum melden.

Säckingen, den 28. Jan. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Weinzierl.

Staatspapiere.

Paris, 8. Febr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. —.—. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3395. —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 880. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 337. 50, linkes Ufer, 207. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 572. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 232. 50. Blg 5proz. Anleihe 104⅝, römische do. 104½. Span. Akt. 25⅝, Pass. 5¼, Neap. 107. 75.

Wien, 4. Febr. 1834er Loose 138¾; 1839er 109, 5proz. Metalliq. 107¾; 4proz. 99⅞; 3proz. 75⅝; Esterhazy 47½; Bankaktien 1638; Mail. Eisenb. 91⅛; Nordb. 77¾; Raaber Eisenb. 86.

Frankfurt. 9. Febr.		Proz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109½
„	„	4	—	101½
„	„	3	—	78½
„	Bankaktien		2031	2028
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		112¾	112⅜
„	fl. 500 Loose do.		—	142
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅜
„	do.	4½	—	103
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅞
„	„ Prämienscheine		—	82½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102½
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103
„	Taunusaktien ohne Div.		387¾	387½
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101⅜
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
„	fl. 50 Loose von 1840.		49	49½
„	Rentenscheine	3½	99	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96½
„	fl. 50 Loose		—	61
„	fl. 25 Loose		—	26¾
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	96¾
„	fl. 25 Loose		—	21¾
Holland.	Integrale	2½	51¼	51 3/16
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	24½	24¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.		—	78½
„	do. zu fl. 500.		—	84

Geldkurs.

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	11 —	Gold al Marco	373 —
Friedrichsdor	9 31½	Laubthaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 48	Preuß. Thaler	1 45¼
Randdukaten	5 31	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9 20	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 44	Gering u. mittelhalt.	24 12

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.